

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**

Nr. 119

Samstag, den 8. Oktober 1910

46. Jahrgang

Rundschau

Stuttgart, 6. Okt. Am Donnerstag abend gegen 9 Uhr fand nach mehrstündiger Beratung die Urteilsverkündung in dem Beleidigungsprozeß gegen den Oberleutnant a. D. Gramm statt. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung des Majors Weller zu drei Wochen, wegen Beleidigung des Generalmajors v. Berrer zu eineinhalb Monaten Gefängnis, mithin zu einer Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Das neue Stellenvermittlergesetz vom 2. Juni 1910 trat am 1. Oktober im ganzen Reiche in Kraft. Es hebt gleichzeitig die auf die Gefühlsvermittlung und Stellenvermittler bezüglichen Vorschriften der Gewerbeordnung auf. Das Gewerbe unterliegt der behördlichen Erlaubnis, welche verlangt werden darf bei Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden und beim Mangel an Bedürfnis für Vermittler. An Orten, an denen ein ausreichender öffentlicher, gemeinnütziger Arbeitsnachweis besteht, ist die Bedürfnisfrage zu verneinen. Zur Abstellung wesentlicher Mißstände, welche das Stellenvermittlungsgewerbe diskreditieren, ist es den Stellenvermittlern verboten, Gastwirtschaft, Barbier-, Pfandleihgewerbe etc. zu betreiben. Eine Gebühr darf von Stellenvermittlern nur erhoben werden, wenn der Vertrag infolge der Vermittlung zu Stande kommt. Haben beide Teile diese Tätigkeit in Anspruch genommen, so ist diese Gebühr von dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte zu zahlen. Eine entgegengesetzte Vereinbarung darf nur zu Gunsten des Arbeitnehmers getroffen werden. Die Festsetzung der Gebühren ist den Ortspolizeibehörden übertragen und von diesen bereits erfolgt. Die Tage ist in den Geschäftsräumen der Vermittler an einer in die Augen fallenden Stelle anzuschlagen. Dienstbücher, Zeugnisse, Ausweispapiere und sonstige Gegenstände, die aus Anlaß der Vermittlung in den Besitz der Vermittler gelangt sind, dürfen von diesen gegen den Willen des Eigentümers nicht zurückgehalten werden; insbesondere ist die Ausübung eines Pfandrechtes an solchen Sachen nicht zulässig. Stellenvermittler, welche für weibliche Personen Stellen im Auslande vermitteln, haben der Polizeibehörde ein Verzeichnis der Namen dieser Personen und der von ihnen vermittelten Stellen vorzulegen. Eine wiederholte Bestrafung wegen Gebührenüberhebung und sonstige Unzuverlässigkeit hat die Zurücknahme der Erlaubnis zum Gewerbebetrieb zur Folge, auch sind im Gesetze Strafvorschriften für Übertretungen vorgesehen.

Stuttgart, 1. Okt. Der Stuttgarter Bezirksverein des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat vom 3. Oktober 1910 ab eine unentgeltliche Beratungsstelle (Montag und Donnerstag von 6 bis halb 8 Uhr im Katharinenhospital) für Alkoholiker, Alkoholtränke und deren Angehörige eingerichtet. Der Verein verfolgt den Zweck, den Leuten durch Zuwendung dessen, was in öffentlichen oder privaten Unternehmungen voraus für sie getan werden konnte, um aus ihrem zerrütteten Zustande herauszukommen, unter die Arme zu greifen.

Stuttgart, 4. Okt. Vor die Strafkammer war wieder eine größere Anzahl Wirte von hier und Cannstatt, die Geldspielautomaten aufgestellt hatten, vorgeladen. Das Urteil lautete bei den meisten Angeklagten wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels auf je 1 Tag Gefängnis.

Unterreichenbach, 5. Okt. Zu dem Doppelselbstmord des Gustav Gauche und der Luise

Bohnenberger hier ist noch zu berichten, daß bei Gauche ein Zettel seiner Geliebten gefunden wurde, in welchem sie vom gemeinsamen Sterben sprach. Das Mädchen war nämlich lungenleidend. Daß die Tat im gegenseitigen Einverständnis geschehen war, dafür sprach der Augenschein; von einem stattgefundenem Kampf sah man nichts. Der Tod scheint bei beiden Personen sofort nach dem Schuß eingetreten zu sein.

Calw, 5. Okt. Oberreallehrer Dr. Seyfang ist aus dem württembergischen Staatsdienst ausgetreten, um eine Stelle an der deutschen Schule in Konstantinopel anzunehmen; er hat sich, dem Calwer Wochenblatt zufolge, auf 3 Jahre verpflichtet und ist gestern nach Konstantinopel abgereist.

Rechberghausen O. Göppingen, 4. Okt. Daß fast zur gleichen Stunde zwei in hohem Alter stehende Schwestern, deren eine hier wohnhaft war, während die andere in Wasseralfingen lebte, starben, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Es handelt sich um 2 Schwestern, die im 89. bzw. 92. Lebensjahr standen. Die eine davon, Frau Josefa Wanner, starb hier im 89. Lebensjahr; mit ihr ist die älteste Person des Orts aus dem Leben geschieden. Am gleichen Tage schloß auch ihre um 3 Jahre ältere Schwester ihre Augen für immer. Die Beerdigung beider fand in Rechberghausen bzw. in Wasseralfingen fast zur gleichen Stunde statt.

Pforzheim, 5. Okt. Bei der Gegenüberstellung mit der Leiche seines Opfers hat Albin Littich eingestanden, daß er den Mord begangen habe. Der Grund zur Tat sei Eifersucht gewesen, weil die ermordete Luise Hoffmann, die übrigens erst 24 Jahre alt war, sich mit einem andern abgegeben habe.

Pforzheim, 5. Okt. Der Anarchistenführer Imhoff, der sich am Montag früh in seiner Wohnung zu Offenbach a. M. erschoss, sollte wegen Hehlerei verhaftet werden. Er hatte von Dieben in Pforzheim und umliegenden Orten gestohlenes Silber aufgelaufen, das von denselben in Pforzheim entwendet worden war.

Sträßburg, 5. Okt. Das Margueritenfest vom letzten Sonntag zugunsten des Sträßburger Säuglingsheims hat einen Reinertrag von ungefähr 25 000 Mark abgeworfen. Da die Gräfin Wedel die nötigen 200 000 Margueriten gestiftet hatte, entstanden der Veranstaltung keinerlei Spesen.

Ein salomonisches Urteil fiel kürzlich ein ober-eisäbischer Bürgermeister. Vor ihm erschienen ein Landwirt und ein Radfahrer. Letzterer hatte dem Bauer eine Gans totgefahren. Dafür verlangte der Geschädigte 6 M., den Braten sollte der Radler behalten. Dieser wollte aber nur 4 M. bezahlen und dem Eigentümer die tote Gans lassen, da ihm selbst das Mitnehmen zu lästig war. Der Bürgermeister entschied so: Der Radfahrer zahlt dem Landmann 4 M., der Bauer behält die Gans. Ich gebe dem Bauer 2 M. und bekomme von ihm die Gans.

München, 6. Okt. Die Spielsaison hat für die Oberammergauer den erhofften reichen Geldsegen stärker als erwartet gebracht. Aber nicht nur die Bewohner des Passionsortes allein erzielten durch die Vorstellungen einen reichen Gewinn, auch das ganze bayerische Hochland, denn besonders die Geschäftswelt Münchens und der bayerische Staat haben davon einen enormen Gewinn gezogen. So konnten besonders die Münchner Hoteliers eine Saison verzeichnen, wie noch nie zuvor, und was die Erträge des bayerischen Staates betrifft aus Eisenbahn, Post und Motor-

wagen, so ist ein rundes Plus von dreieinhalb Millionen kaum hoch genug eingeschätzt. Die Mitwirkenden an der Passion selbst gehen bereits wieder der gewohnten stillen Arbeit nach. Nur 4 Oberammergauerinnen gehen nach England und der Johannes, von dem es kürzlich hieß, er sei von englischen Millionären engagiert, wird künftig bei den Gebrüdern Reißbarth in München als Chauffeur eintreten. Die Aufgabe, welche die Darsteller in dieser Passion zu leisten hatten, stellten an sie bei der konstant kalten und nassen Witterung gesundheitlich die höchsten Anforderungen, so daß ein Teil der Sänger für immer seine Stimme ruiniert hat. Am besten hat die ihm gestellte Riesenaufgabe bewältigt und überstanden der Christusdarsteller Anton Lang, der dank eines richtig durchgeführten Trainings die Unbilden der Witterung ohne jeden Nachteil für seine Gesundheit ertrug. Allerdings die Ruhezeit wird nicht besonders lange dauern, denn schon im nächsten Jahre beginnen die Vorbereitungen für die nächste Passion, die sicher die gleiche Anziehungskraft auf die ganze Welt ausüben dürfte wie die schon verflissene, die in jeder Hinsicht eine gute und erfolgreiche war.

München, 6. Okt. Hier ist gestern die erste bayerische Handelshochschule durch einen Festakt in Anwesenheit des Prinzen Ludwig von Bayern und der Minister eröffnet worden. Dieser drückte in einer Ansprache seine Freude aus, daß nunmehr auch Bayern eine Handelshochschule besitze und wünschte, daß sie mit der Universität gemeinsam für die Hebung der Bildung wirke. Gramina und Noten sind gut und müssen sein. Sie besagen aber immerhin nur, daß man sich ein gewisses Maß von Wissen angeeignet hat. Ein schlechtes Examen jedoch oder minder gute Noten besagen noch nichts gegen die Tüchtigkeit des Mannes. Es heißt heute: man kann nicht mehr vorwärts kommen. Man sagt: die Neuzeit schablonisiert, sie zwingt den einzelnen, in seiner Treitmühle mühsam fortzuarbeiten. Das trifft bei vielen Menschen zu. Aber besonders tüchtige Menschen haben es noch immer und zwar in allen Ständen fertig gebracht, vorwärts zu kommen. Und es wäre ja auch tröstlich, wenn dem nicht so wäre. Von den untersten Stufen haben Leute, denen es im Leben nicht vergönnt war, eine höhere Bildung zu erhalten, sich zu den höchsten Stufen im Staatsleben emporgeschwungen. Ich verweise hier nur auf die Vereinigten Staaten, wo die besten Präsidenten ganz unten angefangen haben. Allerdings: Lernen, lernen und wissen kann kein Mensch genug, er muß es nur weiter anzuwenden verstehen. Wer nicht unterkommen kann im Reichsdienst, in Staat und in der Gemeinde, der soll sich dem Gewerbe und dem Handel oder der Industrie widmen. Jeder Mann sollte mehr oder weniger Kaufmann sein. Ministerpräsident v. Podewils begrüßte die Schaffung der Hochschule als eine glückverheißende Tat zur Hebung der wirtschaftlichen Schaffenskraft.

Trotz aller Statistiken, die von einem Niedergang des Münchener Durstes zu melden wissen, steht er doch noch auf einer sehr respektablen Höhe; während des Oktoberfestes sollen auf der Theresienwiese allein an Bier 12 000 Hektoliter leer getrunken worden sein. Was dazu gegessen wurde, schreibt der „Tag“, an Würstchen, Schinken, Nudeln, Geflügel usw. geht ins Unermeßliche, und der Enzian als Verdauungsschnaps ist in Strömen geflossen. Die Wirte der großen Buden mußten jeden Abend ihre Einnahme an Scheidemünzen in Säcken verpackt mit Wagen oder Automobilen nach Hause schaffen.

Berlin, 4. Okt. Der kaiserliche Erlass, betr. die Verleihung des Promotionsrechts an die tierärztlichen Hochschulen lautet: „Auf den Bericht vom 22. Aug. d. J. will ich den tierärztlichen Hochschulen in Anerkennung der wissenschaftlichen Bedeutung, die sie im Lauf der Jahre, namentlich seit ihrer Umwandlung aus Tierarzneischulen in Hochschulen, erlangt haben, das Recht einräumen, nach Maßgabe der in der Promotionsordnung festgesetzten Bedingungen approbierte Tierärzte sowie Ausländer, die die tierärztliche Fachprüfung in Deutschland bestanden haben, auf Grund einer zum Doctor medicinae veterinariae (abgekürzte Schreibweise: Dr. med. vet.) zu promovieren und die Würde eines Doctor medicinae veterinariae auch ehrenhalber als seltene Auszeichnung an Männer zu verleihen, die sich um die Förderung der Veterinärwissenschaft hervorragende Verdienste erworben haben.“

Berlin, 6. Okt. Wirkl. Geh. Rat Professor Ernst von Leyden, einer der berühmtesten Autoritäten auf dem Gebiete der inneren Medizin, ist — wie schon kurz gemeldet — gestern mittag im 78. Lebensjahre in seiner Wohnung in Charlottenburg infolge Arterienverkalkung gestorben. Geh. Rat von Leyden stammte aus Danzig, trat 1854 als Militärarzt in die Armee ein, nahm, wie wir der „Bad. Pr.“ entnehmen, am Kriege von 1864 teil, wurde 1865 ordentl. Professor der Pathologie und Therapie in Königsberg, stellte sich im Kriege von 1870 in den Dienst der Pflege Verwundeter, ging 1872 nach Straßburg und wurde 1876 ordentl. Professor und Direktor der propädeutischen Klinik in Berlin. 1885 übernahm Leyden die Direktion der ersten medizinischen Klinik an der Berliner Universität. Im Jahre 1907 trat er in den Ruhestand. Die Arbeiten Leydens behandeln vorwiegend die Nerven- und Rückenmarks-, sowie Herz- und Nierenkrankheiten. Sie sind vielfach in Zeitschriften niedergelegt. In den letzten Jahren, auch nach seinem Rücktritt vom Lehramt, widmete Leyden seine ganze Kraft der Tuberkulose- und Krebsbekämpfung. v. Leyden war Begründer der modernen Ernährungstherapie. Er organisierte die Heilstättenbewegung im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Hamburg, 6. Okt. Die Werftarbeiter haben heute die neuerlichen Einigungsvorschläge der Kommission des Gesamtverbandes der deutschen Metallindustriellen angenommen.

Helgoland, 4. Okt. Mit dem gestrigen Tage ist das gesamte Oberland in den Besitz des Marinefiskus übergegangen. In den letzten Tagen sind für militärische Befestigungen der Insel wieder über 500 000 M. ausbezahlt worden. Mehr als hundert Einwohner der Insel haben größere Summen erhalten, einer davon 40 000 M.

Die Revolution in Portugal.

Madrid, 6. Okt. Offiziell wurde in Lissabon die Republik erklärt. Die Regierung wird gebildet von Theophil Braga als Präsident, Machado, Minister des Außern, Almeida, Minister des Innern, und Alfonso Costa, Minister des Unterrichts.

— König Manuel und seine ganze Familie sind offenbar gerettet. Wohin sie sich geflüchtet haben, darüber sind noch ganz widerspruchsvolle Nachrichten verbreitet. Es ist leicht möglich, daß ihre Spur absichtlich verwischt wurde, um etwaige Verfolger abzulenken. Nach einer Lissaboner Meldung hätten sich der König, sowie die Königinnen Amalie und Pia in aller Eile in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch nach Mafra, einem Städtchen an der Küste, begeben. Nach einer Meldung aus Cintra, wo das Schloß der Königin Mutter ist, soll der König an Bord eines portugiesischen Torpedoboots entkommen sein. Wieder eine andere Meldung will wissen, daß König Manuel sich auf ein englisches Kriegsschiff geflüchtet habe. Dann wird die Nachricht wiederholt, daß sich der König auf den brasilianischen Kreuzer „Sao Paulo“ gerettet habe, mit welchem der Präsident Hermes da Fonseca zurückkehren wollte. Die Aussicht des Königs, noch etwas zu retten, ist gering. Wohl mit Recht schreibt der Madrider „Liberal“, weder England noch eine andere Macht werde zu Gunsten des Königs Manuel noch einschreiten. England werde sich ebensogut, ja vielleicht besser mit der Republik verständigen.

Junshbrück, 6. Okt. Nach einer im Schloß Mentelberg bei den Verwandten des portugiesischen Königshauses eingetroffenen Depesche befinden sich König Manuel und seine Mutter in Lissabon in sicherem Schutz an Bord eines englischen Kriegsschiffes.

Berlin, 6. Okt. Bei den Straßenkämpfen in Lissabon am Montag und Dienstag hat es 49 Tote gegeben. Aus Oporto wird gemeldet, daß es dort ebenfalls zu Straßenkämpfen gekommen sei, wobei es 20 Tote und Verletzte gab. Ein Agent der Revolutionspartei telegraphierte an die neue Regierung in Lissabon, daß die englische Regierung erklärt habe, die Republik Portugal anzuerkennen, wenn sie Garantien dafür geben könne, daß die neuen Verhältnisse von Dauer seien.

Madrid, 5. Okt. Wie aus Lissabon hierher gemeldet wird, beging General Gorjas Selbstmord, als die Revolutionäre ihn im Palast gefangen nehmen wollten.

Madrid, 5. Okt. Die Revolution in Portugal macht hier ungeheuern Eindruck, namentlich auch im Palast, wo man die Nachrichten mit größter Spannung erwartet. Die Minister konferieren beständig. In der Stadt patrouillieren berittene Polizisten. Nach den letzten Nachrichten der Regierung wird die Revolution von einem Admiral und mehreren Generalen geleitet. Sämtliche Eisenbahnen, Landstraßen und Brücken sind von den Revolutionären gesperrt, um den Zuzug monarchischer Truppen zu verhindern. Man erfährt, daß schon vor zwei Monaten ein portugiesischer Torpedo von der meuternden Besatzung gestrandet wurde. Ueberhaupt war die Revolution von langer Hand sehr geschickt vorbereitet.

Köln, 7. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Lissabon: Augenzeugen schildern die Abreise der Königsfamilie: Der Herzog von Oporto schiffte sich in Cascaes ein. Weinend sagte er, mit tiefem Schmerz verlasse er das geliebte Volk. Er schob die Schuld des Versfalls der Monarchie auf den verhängnisvollen Einfluß seiner Schwägerin, der Königin-Mutter, und klagte, daß es ihm unmöglich gewesen sei, seinem Neffen liberale Ratschläge zu geben. In Ericeira gingen König Manuel und die Königin-Mutter an Bord. Der König verabschiedete sich mit Handschlag von der Fischerbevölkerung, doch augenscheinlich froh, mit dem Verlust der Krone davonzukommen. Die Königin-Mutter soll zähneknirschend mit Rache bei der Rückkehr gedroht haben. Man erzählt, England, Frankreich und Spanien hätten bereits die Republik anerkannt.

Köln, 6. Okt. In Bankkreisen verlautet, die Königin-Mutter von Portugal habe schon vor Wochen in Voraussicht der kommenden Revolution ihr Privatvermögen an ausländischen, hauptsächlich englischen Banken angelegt.

Lissabon, 6. Okt. Gestern abend 11 Uhr erließ der Präsident Braga folgendes Manifest an die Armee und Flotte: Die provisorische Regierung der portugiesischen Republik begrüßt die Truppen zu Wasser und zu Lande, die mit dem Volk zusammen wirkten und die Republik zum Glück des Vaterlandes mitbegründet haben. Sie vertraut auf den Patriotismus Aller. Die Republik ist für das gesamte Volk da und die Regierung hofft daher, daß die Offiziere der Armee und der Flotte, die sich an der revolutionären Bewegung nicht beteiligt haben, sich dem Hauptquartier stellen werden, um die uneingeschränkte Loyalität gegen die neue Verwaltung zu sichern. Mittlerweile müssen die Revolutionäre alle ihre Stellungen besetzt halten zur Verteidigung und Befestigung der Republik.

Lissabon, 6. Okt. Theophilo Braga hat als Präsident der provisorischen Regierung an die auswärtigen Ministerien der Mächte ein Telegramm gerichtet, das die Proklamierung der Republik und die Einsetzung der provisorischen Regierung anzeigt. Die Regierung trete für die öffentliche Sicherheit und Ordnung ein.

Gibraltar, 7. Okt. Heute früh 8 Uhr flaggten die im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe, sowie der amerikanische Kreuzer Des Moines und schossen den Königsalut zu Ehren der kgl. Familie von Portugal. Ein Offizier von Stabe des Gouverneurs begab sich an Bord der portugiesischen Yacht, um König Manuel zu begrüßen. Man glaubt, daß die kgl. Familie an Land gehen wird.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Stumm gingen sie nebeneinander her durch die warme Frühlingsnacht — Nadines ärmlicher Wohnung zu. Sie sahen nichts von den engen, häßlichen Straßen, den dunklen, finsternen Häusern, denn sie blickten zu den Sternen auf, hörten nichts von dem Räderrasseln, Peitschenknallen und Lärmen um sie her, weil der Schlag ihrer eigenen Herzen zu laut stürmte.

Fünftes Kapitel.

Georg hielt Wort. In derselben Woche siedelte er bereits in das Quartier Latin über. Das Glück begünstigte ihn. Er fand in einem neueren Hause ein großes Atelier mit drei angrenzenden Zimmern. Diese Räume künstlerisch schön auszustatten, machte ihm viele Freude. Er stöberte bei den Altertums- händlern herum, bis er das fand, was er suchte. Alte Perserteppiche, die den Fußboden bedeckten, Gobelins für die Wände, antike Schnitzereien, mit großblumigem Damast bezogene Sessel. Sobald er fertig mit seiner Einrichtung war, gab er seinen Mitschülern ein reizendes Fest, bei dem Nadine natürlich die Hauptrolle spielte. Georg huldigte ihr wie einer Königin, ohne sich im geringsten an Norberts finstere Miene und scharfe Bemerkungen zu kehren.

Sehr bald genügte es ihm nicht mehr, Nadine täglich Blumen oder Näscherlein zu schicken, er fing jetzt an, ihre Einrichtung mit buntlackierten Korb- möbeln, Bastteppichen und duftigen Mullgardinen freundlicher zu gestalten.

Wie er vorgab, deckten Nadines Skizzen, die der „alte Herr in Passy“ kaufte, diese Ausgaben und brachten ihr sogar noch einen hübschen Ueber- schuß ein, mit dessen Hilfe sie sich und Lucy O'Reilly manche Annehmlichkeit verschaffen konnte.

In Wahrheit lagen alle angeblich verkauften Stillleben und Skizzen sorgfältig geordnet in Georgs Mappen. Er hielt es für unmöglich, daß Nadine jemals den gutgemeinten Betrug entdecken könnte. Und sollte das doch dereinst der Fall sein — nun, Liebe verzeiht!

Er summte die Melodie des Walzers oft vor sich hin. Die Woche über arbeiteten beide sehr fleißig. Nadines von Tag zu Tag korrekter gezeichnete Aktstudien verführten Olhardt. Er ließ sie nach einigen Wochen wieder an der allgemeinen Malklasse teilnehmen. Sonntags fuhren Georg und Nadine meist nach Versailles, nicht nur zum Vernügen, sondern um in dem melancholischen Park zu skizzieren.

Ueber Versailles liegt noch heute die tiefe Schwermut einer großen Vergangenheit. Einen unendlichen Reichtum in künstlerischer und historischer Beziehung birgt dieses Königsschloß, in dem einst so unzählige Menschen wohnten, das den Brennpunkt des Interesses für ganz Frankreich bildete, für dessen raffinierten Luxus ein ganzes Volk darbt.

Durch die steifverchnittenen Buchenhecken im Park gingen Georg und Nadine oft, in Gedanken versunken standen sie vor den zerbrockelten Statuen der Liebesgötter und vor der großen Apollofontäne am Ende des langen, schmalen Rasenplans. Unbekümmert um die veränderten Zeiten zügelte der göttliche Apollo hier immer noch seine vier Sonnen- roffe, umgeben von Delphinen und Tritonen.

Georg, der das alles nicht nur mit Maleraugen, sondern mit der empfänglichsten Seele des Dichters und Historikers genoß, wurde nie müde, diesen Park zu durchstreifen, während Nadine den reizenden Naturgarten von Klein-Trianon mit seinen wunder- vollen Baumgruppen, seiner herrlichen Blumenfülle bevorzugte. Von allen Seiten skizzierte sie die malerischen Hütten Meiereien und Mühlen, die die schöne, unglückliche Königin Maria Antoinette hier herzaubern ließ, um einmal mit ihren guten Freunden zusammen den Zwang der Etikette, in einfachen Kleidern, bei harmlosen Spielen zu ver- gessen.

In die träumerische Seligkeit dieser goldenen Sommertage fielen die häufigen Mahnrufe von Georgs Eltern als einziger trüber Schatten!

Immer seltener und flüchtiger beantwortete er die Schreiben von daheim. Die langen Herzens- ergüsse seiner Mutter schob er meist halbgelesen von sich, die kurzen, energischen Mahnungen des Vaters konnte er nicht ganz unbeachtet lassen. Sie wurden ihm aber bald außerst unbequem.

Seine häufigen Geldforderungen hatten den Alten erbittert. Georgs Erklärungen, daß Paris sehr kostspielig, seine neue Einrichtung, der Privat- unterricht bei Olhardt gleichfalls sehr teuer, aber unbedingt notwendig wäre, fand wenig Glauben bei Herrn v. Stechow.

Seiner Ansicht nach amüsierte sich der Herr Sohn vermutlich nur in Paris und schätzte das Malen einfach vor.

Na, er war selber einmal jung gewesen, aber so toll hatte er's denn doch nicht getrieben. Der nächsten größeren Summe fügte er den kurzen Bescheid bei, daß dieses Geld das letzte sei, und Georg dann unbedingt nach Hause zurückkehren müsse. Auf Ketttershof seien Hypotheken gekündigt worden, der Inspektor habe unterschlagen, durch

Hagelwetter sei die Ernte vernichtet. Nur mit Hilfe von Anne-Marie Lehmin könne er Kettershof noch halten. Letztere sei bereit, Georg zum Frühjahr zu heiraten und Kettershof zu übernehmen. Danach möge er gefälligst sein Leben einrichten. Hinter all dem Kunstgeflasel stecke doch vermutlich nur irgend ein Pariser Frauenzimmer, das ihm das Geld aus der Tasche ziehe und den „dummen Deutschen“ auslache.

Ein ganz sinnloser Zorn erfaßte Georg beim Lesen dieses Briefes. Er bedachte nicht, daß sein Vater Nadine gar nicht kannte. Er hatte ihren Namen nie auch nur erwähnt. Trotzdem kränkte ihn diese unbeabsichtigte Beleidigung tief. In seiner ersten Hitze schrieb er, daß er auf jeden weiteren Zuschuß verzichte, aber keinesfalls schon im Frühjahr nach Hause zu kommen beabsichtige. Aber seine Heirat mit der Erbin von Lehmin schwieg er vollständig. Er mochte nicht einmal mehr an Anne-Marie denken. Er schob die aufgedrungene Braut auch in seinen Gedanken so weit wie möglich von sich.

So führte dieser Brief des alten Stechow gerade das herbei, was dieser mit allen Kräften hatte verhindern wollen. Georg zog sich noch mehr von seiner Braut, seinen Eltern zurück und gab sich ganz seiner Kunst, den neuerworbenen Freunden hin.

Wie er ohne Zuschüsse von Hause leben sollte, war ihm freilich noch dunkel, aber mit der Siegesgewißheit eines Anfängers zweifelte er nicht an Erfolgen, die auch pekuniär bald nutzbringend sein würden. Erst kürzlich hatte Professor Olhardt Bilder und Studien seiner besten Schüler ausstellen lassen, darunter befanden sich auch einige besonders lobend erwähnte Skizzen von Georg. Warum sollte es ihm da nicht leicht glücken, mit einem größeren Bilde die Aufmerksamkeit des Publikums, die Achtung der Kunstgenossen zu erringen?

Wenn er Nadine malte? Heimlich natürlich — keiner durfte darum wissen. Sie würde ihm gewiß Sitzungen in seinem Atelier bewilligen. Für das Bild fand er sicherlich einen Käufer, wenn es so wurde, wie es ihm vorschwebte. Freilich — der Gedanke, ein Idealporträt von Nadine in fremde Hände zu geben, erregte ihm Widerwillen. Jedenfalls würde er vorher eine Skizze für sich selbst anfertigen.

Lange Zeit drehte und wandte er den Plan in seinem Geist herum, ehe er an die Ausführung zu gehen wagte. Zaghaft, wie man trotz eines inneren Kraftgefühls vor einem großen Werke zaudert, bat er Nadine um ihre Einwilligung. Sie war sofort bereit.

Als sie ihm zum ersten Male in seinem Atelier in dem langschleppenden weißen Gewande, mit gelösten Haaren in der angegebenen Stellung gegenüberstand, war er nicht voll befriedigt. Die Idee, sie in dem lichten Gewande einer Muse zu malen, war nicht originell genug. Nadine mußte etwas darstellen, wodurch ihre eigenartige Schönheit, ihre Jugend, der geheimnisvolle Reiz, der sie umgab, so recht scharf zum Ausdruck gebracht wurde.

Er sah sie unverwandt an. Jede Linie ihrer Gestalt, ihres Gesichts studierte er. Das helle, kalte Licht des Ateliers hob alles klar hervor, konnte aber dem weichen Jugendschmelz ihrer Schönheit nichts anhaben.

„Ich hab's!“ sagte Georg endlich kurz. Er hatte gewiß eine halbe Stunde regungslos auf dem breiten türkischen Divan gesessen, der in einer Ecke des Ateliers stand, während sich ihre weiße Gestalt scharf von dem blaßgrau getönten Hintergrund der ebenmäßig gestrichenen Wände vor ihm abhob. Er sprang lebhaft auf und stieß das runde Rauchtischchen, das im Wege stand, achtlos beiseite.

„Wollen Sie das Kostüm anziehen, das ich Ihnen besorgen werde, das halten, was ich Ihnen in die Hand gebe, auch wenn Ihnen davor graut und so am Dienstag abend hier in diesem Atelier stehen? Wir laden Olhardt und unsere Privatklasse ein. Die wollen Sie so sehen, denn ich will wissen, wie Ihre Erscheinung auf andere wirkt, obgleich das mich in meinem Urteil nicht beeinflussen kann. Aber Sie dürfen es niemand verraten, was der Zweck dieses lebenden Bildes, das die anderen bewundern dürfen, sein soll! Wir wollen beide allein unser Geheimnis haben, Nadine, beide berühmt werden durch das Bild — willst du?“

„Ja!“ Sie sah ihn groß an, halb erschrocken über die Leidenschaft, mit der er sprach, und über das „du“, das zum ersten Male seinen Lippen entschlüpfte.

„O du Liebe, Süße, Schöne!“ Heute konnte er sich nicht länger beherrschen. — „Nadine, liebst du mich auch?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In einem Regimente, welches in Kroatien garnisonierte, diente ein junger lustiger, immer zu Streichen aufgelegter Leutnant, der von einem Geldgeber, dem er 100 Gulden schuldete, verklagt worden war. Der Oberst des Regimentes war in Bezug auf Schulden äußerst streng, und dem

Leutnant, der für 11 Uhr zum Regimentsrapport befohlen worden war, blühten sichere 30 Tage Zimmerarrest, wenn er bis dahin die Sache nicht ordnete. Nach Hause zu schreiben, war schon zu spät, im Ort war kein Geld aufzutreiben, was tun? Um 1/2 11 Uhr klopfte es an die Kanzlei des Obersten. Auf sein „H herein“ tritt der Leutnant ein. „Herr Oberst, ich bitte gehorsamst, darf ich mit dem Herrn Obersten einige Wort privatim reden?“ — „Bitte“, entgegnete der Gestrenge. — „Ich bin von meinem Geldgeber verklagt worden und daher um 11 Uhr zum Regimentsrapport bestimmt. Wenn ich die Sache bis dahin nicht ordne, dann sperret mich der Herr Regimentskommandant in einer halben Stunde sicher ein. Ich bitte daher den Herrn Obersten, mir 100 Gulden zu leihen.“ Ganz perplex sah der Oberst den Leutnant an, der mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt vor ihm stand. Endlich griff der Gestrenge in die Geldtasche und gab dem Leutnant die gewünschte Summe. Nach einer halben Stunde stand der Leutnant mit der Quittung vor dem Regimentskommandanten, der große Mühe hatte, während des Rapports ernst zu bleiben.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 7. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof). Stand: 70 Wagen. Neu zugeführt waren 59 Wagen und zwar: 6 aus Württemberg 990—970 Mk., 18 aus Oesterreich 900 Mk., 18 aus Hessen 970—960 Mk., 16 aus Bayern 900 bis 960 Mk., 1 aus Sachsen. Nach auswärts wurden 7 Wagen versandt. Kleinverkauf 4.80 bis 5 Mk. Marktlage: ruhig.

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad vom 1. bis 8. Oktober 1910.

Geschließungen:

- 1. Oktober. Gutbub, Johann Friedrich, Holzhauser hier und Mauerer, Maria von Abtsgmünd.
- 6. Oktober. Toussaint, Gustav Friedrich, Koch hier und Weber, Luise Wilhelmine her.

Angebote:

- 3. Oktober. Keller, Karl Heinrich, Holzhauser in Nonnenmühl und Keppler, Christine Marie in Engstlöcherle.
- 6. Oktober. Krauß, Karl Josef, Maurer hier und Wildbrett, Luise Katharine hier.
- 7. Oktober. Philipp, Karl, Schlosser in Cannstatt und Caspar, Anna Bertha in Cannstatt.

Gestorben:

- 1. Oktober. Sauerbrey, Elfab, Karoline, geb. Schick Witwe des Müstlers Michael Gottlieb Sauerbrey hier, 80 Jahre alt.
- 4. Oktober. Esterriedt, Christian Louis Ernst, Sohn des Zugführers Otto Esterriedt hier, 1 Jahr alt.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Montag den 17. Oktober d. J.
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus Stadtwald IV an der Linie, Abt. 13 t. Soldatenbrunnen Normal und Ausschuß

238 St. tannenes Langholz I—IV Cl. mit zus. 655,90 Fm.
98 St. „ Sägholz I—III Cl. mit zus. 146,45 Fm.

Stadtwald I Meistern, II Leonhardswald und Wanne
136 St. tann. u. forchenes Langholz I—VI Cl. m. zus. 99,53 Fm.
49 „ „ und „ Sägholz I—III Cl. m. zus. 40,75 Fm.

Stadtwald VI Regeltal, Abt. 3.
519 St. tannenes Langholz I—V Cl. mit zus. 658,45 Fm.
135 St. „ Sägholz I—III Cl. mit zus. 117,58 Fm.

Stadtwald VI Regeltal, Abt. 5. 7. 10.
73 St. tannenes Langholz II—V Cl. mit zus. 66,04 Fm.
43 „ „ Sägholz I—II Cl. mit zus. 30,43 Fm.

Die verschlossenen, vom Vieter unterzeichneten, bindungslosen, in Ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholz-Stammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Vieter anwohnen. Klasseneinteilungen und Taxpreise für 1910; der Ausschuß ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen.

Den 7. Oktober 1910. Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Viele Anerkennungen!

Gechtes, garantiert reines, aus bestem Rohspeck bereitetes

Schweineschmalz

versendet in Emailgefäßen als Wassereimer, Wasserhaufen, Ringhaufen, Feigwanne und Schwentkessel das Pfd. zu 78 Pf. franco, 15—25—50 Pfd. enthaltend. Blechdose à 10 Pfd. 8.20 franco gegen Nachnahme.

Adam Oettle, Kirchheim-Teck (Württ.)

Am
Dienstag, den 11. d. M.,
vorm. 11 Uhr

Laubertrag

der Anlagen
zum Verkauf. Beginn bei
der Trinkhalle.
Kgl. Badverwaltung.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar u. frisch zu machen.“ Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten. Niederlage in Wildbad: Hofapotheker **Dr. Mehger**.

Beste Schwemmsteinfabrik außer Syndikat fertigt auch gute Cementdielen.

Phil. Gies, Brühlwied.

Bekanntmachung.

Nach Maßgabe der Vorschrift in Par. 34 der Min. Verf. vom 1. September 1899 wird durch den Bezirksgeometer am

14. Oktober ds. Js.

in den Gewenden: **Stich, Hauswiesen und Bahnäcker** eine Grenzbesichtigung vorgenommen. Die Grundeigentümer werden aufgefordert, in den zur Besichtigung vorgemerkten Gewenden sämtliche Marksteine bis zu obigem Zeitpunkt aufzudecken.

Wildbad, den 7. Oktober 1910.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Die Unterzeichneten geben hiemit bekannt, daß sie in :: :: :: ::

Wildbad, Hauptstr. 166

Telefon Nr. 65 :: :: sowie in

- - Birkenfeld - -

Hotel Schwarzwaldrand, Tel. 11

Architektur-Bureaus

eröffnet haben :: :: :: ::

Neuenbürg, den 5. Okt. 1910

Stadtbaumeister **Stribel** und

W. Hildenbrand

Architekten.



Bekanntmachung,

betr.
Zulassung von Enten in Fischwasser.

Während der Schonzeit der Forellen (10. Oktober bis 10. Januar) und während weiterer 6 Wochen nach beendeter Laichzeit dürfen wegen der für die Fischzucht zu befürchtenden Nachteile Enten in die Enz und in andere Fischwasser, wo sich Forellen vorherrschend aufhalten, nicht zugelassen werden.

Zuwiderhandlungen sind nach Art. 9 des Fischereigesetzes vom 27. November 1865, § 12 der Min.-Verf. vom 1. Juni 1894/7. Oktober 1898, Art. 39 P. St. G. B. strafbar.

Wildbad, den 8. Oktober 1910.

Stadtschultheißenamt: Baeguer.

Pension
Villa Hanselmann
Georg Rath
Morgen Sonntag, den 9. Oktbr.
Wirtschaftsschluß.

Persil!



Henkel's Bleich-Soda

gibt blendend weiße Wäsche, erspart die Resendleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Allethige Fabrikanten!
• Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekanntest

Siefert's Hastrunk

gesund, kräftig und billig bereitet man mit **Siefert's Hastrunkstoff** aus Früchten hergestellt, daher der natürlichste **Volkstrunk.**

Gesetzlich erlaubt. Ueberall eingeführt. Einfachste Bereitung. Boller Ersatz für Obstmost und Rebwein. Paket für 100 Liter mit 1a. Rosinen nur M. 4.—, mit Malagatrauben M. 5.— franco Nachnahme mit Anweisung. In. Zucker auf Verlangen zum billigsten Preise.

Zell-Harmersbacher Hastrunkstoff-Fabrik
Willy. Siefert, Zell a. H. (Baden).

Einen Pfennig

kosten

zwei Tassen des altbewährten Kathreiners Malzkaffee.

Bedenken Sie dabei,

daß Kathreiners Malzkaffee gesund ist,
daß Kathreiners Malzkaffee ein feines Aroma hat,
daß Kathreiners Malzkaffee einen ausgezeichneten Geschmack besitzt,
daß Kathreiners Malzkaffee von immer gleicher Güte und Reinheit ist.

„Der Gehalt macht's!“

Bum Anstragen

einer Zeitung wird eine pünktliche zuverlässige

Frau
gesucht. Anmeldungen nimmt die Red. ds. Bl. entgegen.

Handgestrichte Golsjackets
in allen Größen und Farben,
Costume-Röcke
in allen Weiten zu billigsten Preisen.
Gust. Kienzle,
Königl. u. Herzogl. Hofl.
Wildbad, König-Karlstr. 187.

Kinematograf Union Wildbad
Gasth. z. alten Linde

Programm

für Sonntag, den 9. Okt.

Eine Otternjagd in England.
Hochinteressante Aufnahme
Eine lästige Erbschaft.
Urkomisch.
Durch ein Kind versöhnt.
Sensations-Drama.
Wassersnot im Hause
Mulakstr. 216.
Humoristisch.
Auf Helgoland.
Herrl. Ansicht.
Napoleon in Russland
im Jahre 1812.
Grossartiges, historisches
Drama.
Das Märchen von der
schönen Wäscherin, die
keinen Prinzen heiraten
wollte.
Urkomische Scene. Koloriert
Die Grossmut des
Tahrokee, der grosse
Indianerhauptling.
Drama.
Von 5 Uhr ab Kinder-
Vorstellung
Eintrittspreis I. Pl. 15 Pfg.,
2. Pl. 10 Pfg.
Von 6 Uhr ab
Familien-Vorstellung.
Eintrittspreise:
I. Pl. 50 Pfg., II. Pl. 30 Pfg.
Jedes 100. Billet gilt von
jetzt ab als Freibillet.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.



Die für morgen Sonntag, den 9. Okt. 1910
morgens 9/18 Uhr anberaumte

Schulübung unterbleibt.

Den 8. Oktober 1910.

Das Commando.

Vereinsbank Wildbad

eingetr. Genossenschaft mit unbefchr. Haftpflicht.
Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am
Sonntag, den 9. Oktober 1910
von 2 Uhr Nachmittags an
im Hotel zum goldenen Ochsen, hier stattfindenden
außerordentlichen

Generalversammlung

ein.
Tagesordnung:
1) Ankauf eines Bauplatzes zur Erstellung eines Bankgebäudes.
2) Wahl des dritten Vorstandsmitgliedes.
Wildbad, den 29. September 1910.
Der Vorstand:
Karl Baeguer, W. Ulmer, i/B. Fr. Rath.

Sparsame Frauen,
Stricket nur Sternwolle



Orangestern
Blaustern
Rotstern
Violestern
Grünstern
Braunstern

feinste Sternwollen
hochfeine Sternwollen
beste
Konsum-Sternwollen

Strumpfe und Socken aus Sternwolle
sind die **billigsten**, weil an
Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis
Norddeutsche Wollkämmerlei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Für die
Herbstsaison empfiehlt
in reicher Auswahl
Kostüm-Röcke
in schwarz, dunkel-
blau, grau.
E. Weinbrenner, Nachfl.
Inh. Helene Solanz.
König-Karlstrasse

**Speise-
Kartoffel**

aus hell. Boden (Dauerware),
kein schwarzes faules Zeug
liefert waggonweise zu zivil.
Preisen
W. Güntzel,
Wimpfen a. N.

Hausfrauen
strickt



Schachenmayr's
Blauschild } feine } Wollene
Rotschild }
Grauschild } beste } Strick
Violetschild } Mittel }
Cardinalschild }
Grünschild } kräftige } Garne
Weisschild } Consum }

Haltbar Billig Ergiebig
für Strickmaschinen
vorteilhaft.
Spezialität: Brillantweiss
zum Stricken & Häkeln.
Wo nicht erhältlich, wende man sich
wegen Adr.-Angabe an die Fabrik
SCHACHENMAYR, MANN & Co.
SALACH.

**Große Stuttgarter
Geld-Lotterie**

zur Nebung d. Pferdezucht i. Württemberg
Ziehung garantiert am 15. Oktober 1910
1582 Geldgew. in bar ohne Abzug M.

40000
Hauptgewinne Mark
15000
6000 = 2000

19 Gewinne zusammen Mark 5000
360 Gewinne zusammen Mark 6000
1200 Gewinne zusammen Mark 6000

Lose à M. 1.—, 13 Lose Mk. 12.—
Porto und Liste 25 Pfg. extra, empfiehlt
J. Schweickert, Gen.-Agentur
Stuttgart, Marktstrasse 6,
sowie alle Verkaufsstellen.

Hier bei: **Carl Wilt. Bott.**

Ev. Gottesdienst.

20. Sonntag n. Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr **Predigt**
Stadtvikar Hornberger.
Nachm. 1 Uhr: **Christen-**
lehre mit den Söhnen. Stadt-
vikar Hornberger.
Bibelstunde fällt wegen bau-
licher Veränderungen in der
Kleinkinderschule aus.